

Lesen 14-18

Die Möglichkeiten der Büchereien

Gedanken und Anregungen

In diesem Vortrag steht das Lesen der 14 bis 18 Jährigen im Vordergrund, mit einem Fokus auf die Bedeutung der Bibliothek für diese Altersgruppe bzw. einem Überblick über die Möglichkeiten der Büchereien, diese Zielgruppe aktiv anzusprechen. Ebenso habe ich versucht eine Auslese von Beispielen für die Umsetzung in der Praxis bzw. Anregungen für die konkrete Bibliotheksarbeit einfließen zu lassen.

Die Zielgruppe:

Die Zielgruppe 14 bis 18 liest deutlich weniger Bücher als jüngere Zielgruppen.

Eine Untersuchung (*Studie Jugend Information Media des medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest, 2016*) über das Leseverhalten dieser Altersgruppe zeigt folgende Ergebnisse:

Nur 34 % der 14-18 Jährigen geben an, dass sie täglich/bzw. mehrmals pro Woche ein Buch lesen. Dem gegenüber stehen ca. 50 % die selten (weniger als einmal im Monat) oder nie ein Buch lesen.

20% geben an, dass sie nie ein Buch lesen.

Burschen lesen deutlich weniger als Mädchen.

Sogar 38 % der Gymnasiasten geben an, dass sie selten oder nie ein Buch lesen.

Das bedeutet, dass nahezu die Hälfte dieser Altersgruppe bildlich gesprochen „von einem Buch zu Fall gebracht werden muss“, damit sie es anfasst und liest.

Es steht also eine Minderheit von Freizeitlesern einer Mehrheit von Pflichtlesern gegenüber, die nur dann ein Buch zur Hand nimmt, wenn sie dazu „gezwungen“ wird.

Bedeutung der Bibliothek für diese beiden Gruppen:

Die Freizeitleser sind sehr wahrscheinlich vertraut mit der Bibliothek. Sie wissen, dass sie ein Ort ist, wo sie Bücher billig (gratis) „bekommen“ können, ein Ort, der im Idealfall auch ein gemütlicher Leseort ist, wo man entspannt Zeit verbringen kann.

Für die Pflichtleser ist die Bibliothek ein Ort, wo sie „nicht in ihrem Element“ sind, vergleichbar wahrscheinlich mit dem Gefühl, das übergewichtige Unsportliche haben, wenn sie ein Fitnessstudio betreten. „*Man fühlt sich zwischen all den durchtrainierten Körpern völlig fehl am Platz.*“

Zentrale Fragestellung:

Die zentrale Frage lautet deshalb: Welche Haltung soll die Bibliothek gegenüber Wenig- bzw. Nichtlesern einnehmen.

Auch hier ist der Vergleich mit dem Fitnessstudio hilfreich:

Die übergewichtigen Unsportlichen brauchen einen emphatischen Trainer, der auf sie zu geht, sie bei der Tür schon willkommen heißt, darauf achtet, dass sie sich wohlfühlen, der ihnen deutlich macht, dass auch sie hier genau richtig sind, der sie nicht bloßstellt, wenn sie nicht wissen, wie sie ein Training absolvieren sollen, der die Geräte geduldig erklärt bzw. auch so einstellt, dass Erfolge schaffbar sind, der keine Vergleiche zieht zu den besser Trainierten, und, und und...

Die Bibliothek als einladender Ort:

Grundsätzlich kann von den Pflichtlesern nicht erwartet werden, dass sie sich selbst so verändern, dass sie in die Bibliothek „passen“. *(Die übergewichtigen Unsportlichen werden nie ein Fitnessstudio betreten, wenn die Eingangsbedingung lautet, dass jeder, der nicht durchtrainiert ist, eigentlich nicht hinein passt.)*

Das Credo lautet deshalb zuerst einmal: Eine offene Atmosphäre auch für Nichtleser, keine unterschwelligen Erwartungshaltungen („*du solltest Lesen großartig finden*“) und möglichst wenig Hürden.

14 -18 Jährige haben keine Eltern, die in die Bibliothek mitkommen und sie unterstützen.

Auch Lehrer setzen in der Regel schon voraus, dass ihre Schüler im Umgang mit einer Bibliothek vertraut sind.

Und ein nicht geringer Teil dieser Altersgruppe befindet sich bereits in einer berufsbildenden Schule, in der der Schwerpunkt mehr auf Fachthemen als auf Deutschunterricht und Literatur liegt.

Auch fokussiert sich der Deutschunterricht zunehmend auf „Nützlichkeit“ (Zeitungsartikel kommentieren, Leserbriefe schreiben, Texte alltagskonkret interpretieren) und wesentlich weniger auf Wertschätzung von und Auseinandersetzung mit Literatur. Lesen als ein grundsätzliches, normfreies Eintauchen in andere Gedankenwelten wird an den Rand gedrängt.

Ist es im Volksschulbereich und manchmal auch noch im Unterstufenbereich üblich, dass man mit der ganzen Klasse eine Stunde in der Bibliothek verbringt, und die Schüler stöbern, Bücher anlesen und ausborgen können, ist das im Sekundärbereich meistens nicht mehr vorgesehen.

(Ebenso wenig, wie das Vorlesen in der Klasse.)

Möglichst wenig Hürden:

Was sind typische Hürden, die die Wahrscheinlichkeit eines Bibliotheksbesuchs für Pflichtleser in diesem Alter (bzw. auch ganz allgemein) schmälern:

1) Öffnungszeiten:

Je kürzer die Öffnungszeiten, desto unwahrscheinlicher wird es, dass ein Pflichtleser die Bibliothek betritt.

Vor allem bei Schulbibliotheken kann eine Gestaltung der Öffnungszeiten entscheidenden Einfluss ausüben. Ein Pflichtleser wird kaum seine Pause opfern für einen Bibliotheksbesuch. „*Rasch ein Buch ausleihen. Man hat ja eh schon eine Idee, was man lesen möchte*“, entspricht nicht seinem Leserprofil.

Wenn Schüler jedoch die Möglichkeit haben, in Freistunden in die Bibliothek zu gehen, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass auch ein Pflichtleser lieber auf einem bequemen Sofa zwischen Büchern sitzt, als am Gang auf einem harten Sessel.

Aber auch abendliche Öffnungszeiten in öffentlichen Bibliotheken, z.B. parallel zu Einkaufsabenden, können mit etwas Werbung bewirken, dass Jugendliche die Bibliothek aufsuchen (z.B. als Treffpunkt mit anderen, eine Möglichkeit bereits gemachte Einkäufe zwischendurch abzustellen (wenn es Garderobekästchen gibt), am Ende noch ein wenig gemütlich zusammensitzen ohne Konsumzwang.

Die Bibliothek als angenehmen Ort zu erleben ist ein erster und wertvoller Schritt.

2) Alternative, temporäre Außenstellen:

Je ortsgebundener eine Bibliothek sich präsentiert, desto weniger kann sie Jugendliche ansprechen, die nicht eine Bibliothek betreten. Alternative, temporäre Außenstellen können das ändern. Eine Außenstelle im Freibad, am Badensee. Ein Büchertisch in der Jugendherberge am Anfang und am Ende der Woche für Schülerschikurse und Sportwochen. Auch eine Pop-up Bibliothek (Parallele zu Pop-up-stores) zum Beispiel im Zusammenarbeit mit der örtlichen Wirtschaft.

Auch die Schulbibliothek muss nicht stationär bleiben. Thementische mit Büchern bestückt tauchen am Gang vor den Klassen auf (z.B. mit Themenorientierter Buchauswahl, die zu der gerade im Unterricht besprochenen Thematik passt). Oder in der Weihnachtszeit neben dem Büffet (mit Rezeptbüchern, Bastelbüchern etc.). Diese Tische laden zum Anschauen und Ausborgen ein. Spätestens bei der Rückgabe des Buches muss der Pflichtleser dann die Bibliothek betreten.

3) Die Mitgliedschaft:

Ein Punkt für Schulbibliotheken wäre auch, die Mitgliedschaft zu vereinfachen, z.B. ist der Schülerschein gleichzeitig auch der Büchereiausweis für die Schulbibliothek. Jeder/Jede SchülerIn ist also potentiell auch sofort ein Bibliotheksbenützer und kann damit das Angebot spontan nützen, wenn zum Beispiel am Gang ein Büchertisch auftaucht und ihm/ihr ein Buch ins Auge springt.

Eine Hürde wäre es, wenn man sich den Titel merken, zu den Öffnungszeiten den Weg in den Bibliotheksraum finden, dann vielleicht dort auch noch zuerst ein Formular (womöglich mit Elternunterschrift) ausfüllen muss. Und erst, wenn das alles erledigt ist, darf das Buch mitgenommen werden

Kein Pflichtleser wird das freiwillig machen.

4) Überraschende Querverbindungen

Eine weitere Möglichkeit für Bibliotheken sind überraschende Querverbindungen:

So wurde der Vorplatz vor der Jugendbibliothek Hamburg als Streetballplatz umgestaltet und Jugendliche können sich in der Bibliothek einen Ball ausleihen.

Jugendliche, die vielleicht gar nicht vorhatten eine Bibliothek zu betreten, holen sich dort einen Ball gegen Abgabe eines Ausweises. Auch ihre Rucksäcke können in der Bibliothek geparkt werden. Sie spielen. Bringen den Ball zurück. Ein Getränkeautomat und ein paar bequeme Sitzgelegenheiten laden ein, noch etwas zu trinken. Eine frontale Präsentation von Sportbüchern/Zeitschriften ist in Sichtweite.

Oder ein Anschlagbrett in der Jugendabteilung, wo zum Beispiel Nachhilfeangebote, Babysitternachfragen, Ferialjobs ausgehängt werden. Auch das kann ein Grund sein, warum ein Jugendlicher regelmäßig mal vorbeischaut.

Abgrenzung und Ausstattung eines Jugendbereiches

Der Jugendbereich braucht eine eigene Ausstattung.

Sofas, Arbeitstische, Steckdosen, Getränkeautomat, frontale Präsentation von Medien.

Eine klare Abgrenzung vom Kinderbereich und eine Orientierung hin zum Erwachsenenbereich ist ein Muss.

Es geht aber nicht nur um die räumliche Trennung und um Ausstattung und Dekoration, sondern auch um die Präsenz im Internet.

Präsenz im Internet:

Wenn ich als Jugendlicher die Website der Bibliothek aufrufe und ich finde dort eigene Seiten, die genau für mich gemacht wurden (Vorstellung neuer Bücher, Themenlisten, Rezensionen, Veranstaltungen), dann fühle ich mich angesprochen. Ist es eine Seite für Kinder und Jugendliche, wo ich zum Beispiel meine Veranstaltungen gemeinsam mit Vorlesestunden für Kleinkinder, Bilderbuchkino, Basteln etc. finde, wird es mich nicht sehr ansprechen.

Lohnend können auch Blogs zu Büchern sein, wo Jugendliche die Meinung anderer lesen können bzw. ihre eigene Meinung zum Buch äußern können.

Ebenso günstig ist es, wenn Jugendliche diverse Dienste online erledigen können und nicht extra in die Bibliothek kommen müssen (z.B. Buchverlängerung, Nachschauen, ob ein best. Buch vorhanden ist, ein Buch reservieren,...).

Das ist in vielen Bibliotheken schon möglich.

Großes differenziertes Angebot.

Grundsätzlich ist die Bibliothek für Jugendliche dann attraktiv, wenn es ein großes, differenziertes Angebot an Medien für diese Altersgruppe gibt.

Differenziert bedeutet:

1. Art der Medien (Bücher, Hörbücher, Graphic Novels, Comics)
2. Ausgeglichenes Angebot unterschiedlichster Genres (wie Dystopien, Abenteuer, historische Romane, realistische Bücher, andere Kulturen, ...)
3. Drittens Bücher unterschiedlichster Leseniveaus.

Um für jemanden das richtige Buch zu finden, müssen die Leseniveaus des Buches und des Lesers möglichst gut zusammenpassen.

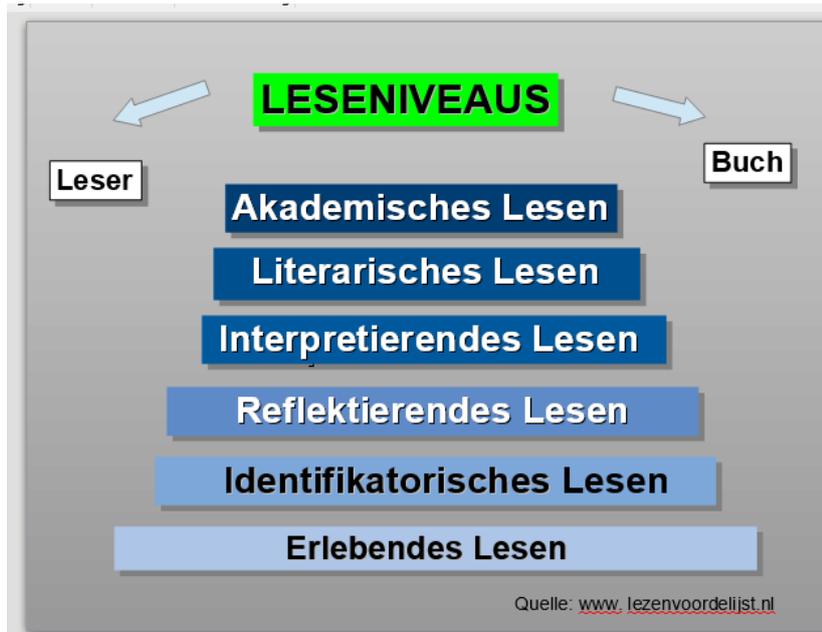
Es nützt gar nichts, wenn das Buch vom Thema her jemanden interessiert, aber das Leseniveau des Buches ihn überfordert oder auch unterfordert.

Will ich Leser beraten, muss ich deshalb einerseits etwas über ihre Leseerwartungen, als auch über das Leseniveaus der Bücher in meinem Bestand wissen.

Freizeitleser haben in der Regel schon genug Erfahrungen mit Büchern, dass sie das Buch durchblättern, bzw. anlesen und dann selbst entscheiden, ob der Schreibstil ihnen passt.

Ein Wenig- oder Nichtleser ist damit rasch überfordert.

Leseniveaus:



Nach diesem Schema lassen sich Bücher und Leser in 6 Niveaus unterteilen, wobei man als Leser durchaus auf mehreren Niveaus lesen darf.

Die unteren 4 Niveaus sind jene, die für konkrete Bibliotheksarbeit nützlich sind. Wenn man einerseits einschätzen kann, auf welchem Leseniveau sich das Buch bewegt, und andererseits den potentiellen Leser befragen kann, wie er sich ein Buch vorstellt, kann man Leser und Bücher leichter passend zusammenführen.

Ausführliche Beschreibung dieser Leseniveaus auf:

<http://www.lezenvoordelijst.nl/zoek-ee-boek/duits/home/leesniveau> (in deutscher Sprache)

Auf dieser Website werden die Leseniveaus sowohl Buch bezogen, als auch Leser bezogen dargestellt. Ebenso wird für jedes Niveau ein Leserprofil formuliert für jedes Niveau. Mit den Formulierungen in diesen Profilen kann man rasch einen Jugendlichen befragen, um so eine Vorstellung von seinem Leseniveau zu bekommen.

Bsp: Leseniveau 1: Du liest nur, weil du lesen musst. Im Buch soll viel passieren, bloß keine langen Beschreibungen. Die Geschichte soll sich gut nacherzählen lassen. Die Helden sollten ca. in deinem Alter sein. Das Buch soll keine Probleme wälzen, sondern spannend, amüsan, fesselnd ... sein.

Bewusst Service orientierte Haltung der Bibliotheken:

Bibliotheken (vor allem Schulbibliotheken) sollen Leser (vor allem den Pflichtlesern) Service orientiert begegnen.

Service findet in den unterschiedlichsten Bereichen der Bibliotheksarbeit statt: Werbung in Schulen; Buchsuchmaschinen; Vernetzung mit Deutschlehrern und Deutschunterricht; Leselisten /Thematische; Medienvernetzung;

Werbung:

Den Pflichtlesern in diesem Alter wird nicht erzählt, dass Lesen Spaß macht. Dann wäre er kein Nichtleser. Ebenso wenig sind Plakate die Sportler, Filmstars, Politiker beim Lesen zeigen in diesem Alter noch glaubwürdig.

Plakatvorschläge sollten die Nichtleser ansprechen. Man gesteht ihnen zu, dass sie frustriert sind, dass Referate und Leselisten ihnen Kopfweh bereiten.

Die Bibliothek bewirbt sich auf den Plakaten als kompetenten Partner, der den Nichtlesern tatkräftig bei der Problemlösung zu Seite stehen möchte.

Slogan: „Deine Bibliothek hilft rasch und kompetent!“

Buchsuchmaschinen:

Wie finde ich das Buch für mich? Einerseits natürlich durch kompetente Beratung in der Bibliothek. Andererseits über Buchsuchmaschinen.

Eine Buchsuchmaschine ist nicht gleichzusetzen mit einem Onlinekatalog .

Einfachste Onlinekataloge bieten nur die Möglichkeit, über Titel bzw. Autor (evtl. ISBN Nummer) zu suchen, ob das Buch im Bestand der Bibliothek vorhanden ist.

Praxisbeispiele:

(Die Praxisbeispiele stammen aus Österreich, Deutschland, Belgien, Niederlande, USA. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Ich nehme an, dass es noch viele andere Beispiele in anderen Ländern gibt, die ähnlich sind. Dass relativ viele Beispiele aus den Niederlanden kommen, rührt vor allem daher, dass ich letztes Jahr die Bibliotheksarbeit bezüglich Kinder- und Jugendliteratur in den Niederlanden sehr genau recherchiert habe.)

- Im Onlinekatalog der Stadtbücherei Salzburg kann man als Suchkategorie Kinder und Jugendbücher eingeben. Daraufhin erscheinen aber unsortiert 24.000 Eintragungen. Das lädt kaum zum Stöbern ein.

- Onlinekatalog der Hauptbücherei Wien: Möglichkeit nach Jugendbücher zu suchen, wenn man selbst das Stichwort Jugendbuch ab 14 einfüllt. Ebenso kann man noch weitere selbst formulierte Stichwörter dazu geben. Wenn diese mit dem Stichwortkatalog übereinstimmen, erscheinen Suchergebnisse.

- Die Münchner Stadtbibliothek platziert zwar ihre Suchmaschine sehr unauffällig, geht man aber auf die erweiterte Suche liefert sie brauchbare Ergebnisse, leider aber auch keine Möglichkeit, innerhalb der Jugendbücher nach Themen zu suchen.

- Die große österreichische Buchsuchmaschine Antolin geht nur bis 15 Jahre. Sie wirkt deshalb für die Zielgruppe 14-18 kindisch, obwohl sie durchaus brauchbare Ergebnisse liefert.

- Buchsuchmaschine von YALSA (Young Adult Library Service Association). Hier kann auch nach Themen gesucht werden. Ist speziell für die Lesergruppe Young Adults aufgesetzt.

- Leesfabriek: Eine holländische Buchsuchmaschine gestaltet von Jugendlichen für Jugendliche.

- Leesplein: Die Buchsuchmaschine der niederländischen Bibliothek. Eigene Buchsuchmaschine für 15 +. Es kann auch nach Themen gesucht werden bzw. gibt es Weiterlesetipps, die man abrufen kann, z.B: *Wer die „Tribute von Panem“ gern gelesen hat, findet auch folgende Bücher wahrscheinlich gut.*

- Mein Favorit: Boekenzoeker.org - Buchsuchmaschine für Kinder und Jugendliche mit eigener Suchmaschine für 15-18.

Die/Der Jugendliche wird aufgefordert, ihr/sein Leserprofil anzugeben (Vielleser, Wenigleser, Nichtleser). Dann erscheinen verschiedene Kategorien zur Auswahl, wie „ich habe keine Zeit“, „lieber Bilder statt Worte“, ... Als Resultat kommen Buchvorschläge mit Klappentexten und Leseproben. Die Jugendlichen können sich auch aktiv beteiligen und z.B. Wertungen/Kommentare abgeben. Sie können Leselisten anlegen.

Was muss eine gute Buchsuchmaschine leisten?:

- sie muss aktuell und umfassend sein (und unabhängig)
- extra für die Altersgruppe 14-18
- Layout für die Altersgruppe passend
- Berücksichtigt im Suchschema Leserprofil und Leseniveaus
- verschiedene Möglichkeiten der Suche (über Titel, Autor, Themen, Leserprofil, Leseniveaus, Neuerscheinungen, Auszeichnungen)
- Inhaltsangabe, Leseprobe, Rezensionen
- Themenlisten, Weiterlesetipps
- Möglichkeiten zur Interaktion (Bewertungen abgeben, meine Meinung zum Buch)

Ein anzustrebendes Ziel in den nächsten Jahren wäre es neben Antolin auch eine Buchsuchmaschine für die Altersgruppe 14-18 zu etablieren, die diesen Vorgaben entspricht.

Vernetzung mit dem Unterricht:

Schulbibliotheken haben hier einen Vorteil. Aber viele Ideen lassen sich auch umsetzen, wenn die Verbindung zwischen öffentlicher Bibliothek und umliegenden Schulen gut funktioniert.

Vernetzung mit dem Unterricht, z.B. wenn ich weiß, dass ein bestimmtes Thema zur Sprache kommt, kann ich einen Thementisch bzw. eine Themenliste für Lehrer und Schüler zusammenstellen (- sh. auch temporäre Außenstelle). Wichtig ist die frontale Präsentation unterschiedlicher Medien, bzw. Genres, bzw. Bücher auf verschiedenen Leseniveaus, sodass alle Arten von Lesern etwas finden können.

Ebenso kann ich einen Autor in den Mittelpunkt stellen, wenn eine Klasse als Lektüre etwas von diesem Autor gelesen hat. (*Was hat er noch geschrieben?*).

Leselisten zusammenstellen für eine bestimmte Altersgruppe mit Angaben zum Leseniveau, welche Medien ich dazu habe, etc.

Beispiele:

- Leseliste der Bibliothek Brugge für den Sekundärunterricht (www.brugge.be/1-2-leeslijst)
- Leselisten zusammengestellt von der Texas Young Adult Reading Table (Teilorganisation der Texas Library Association). Diese Organisation stellt jährlich Listen zusammen für die Altersgruppe 12-18 mit Querverweisen (zu ähnlichen Büchern). (<http://www.txla.org/groups/YART>)

Medienvernetzung:

Ein Werk ist in der Bibliothek mit verschiedenen Medien vertreten (Buch, Hörbuch, Verfilmung, Graphic Novel, Buch in einfacher Sprache), sodass Schüler sich dem Werk in unterschiedlichster Weise nähern können, z.B. ein leseschwacher Schüler borgt sich das Hörbuch zusätzlich zum Buch aus.

Was bietet die Bibliothek für Jugendliche an, die unter dem ersten Leseniveau lesen?:

Ein Leseniveau unter dem ersten Leseniveau (Erlebendes Lesen) kann verursacht werden durch eine fehlerhafte Lesetechnik und /oder ein schwaches Leseverständnis.

Ursachen können sein: Eine Leserechtschreibschwäche, Minderbegabung, Deutsch muss erst erlernt werden, Mangel an Übung und/oder geringer Wortschatz verursacht durch sozio-kulturellen Hintergrund.

Schwache Lesetechnik/gutes Textverständnis:

Bücher mit Hörbücher koppeln, dünne Bücher, Schriftbild im Buch ist größer, übersichtlicher; Graphic Novels, E -Books mit Vorlesefunktion

Schlechtes Textverständnis mit/ohne schwache Lesetechnik:

Bücher in einfacher Sprache, Graded Readers, Graphic Novels, Comics.

Beispiel für eine Buchsuchmaschine für die Lesegruppe mit schwachem Textverständnis:

www.leeskracht.nl/leestips

Merkmale dieser Suchmaschine:

- wenig Leseleistung beim Bedienen der Suchmaschine
- Auswahlkriterium: Leser entscheidet sich immer für eines von zwei präsentierten Fotos. Anhand dieser Auswahl entscheidet die Suchmaschine, welche Art von Bücher von Interesse sein könnten (z.B. Bücher zum Lachen, Bücher über Verliebtsein)
- Ergebnisse sind leicht zu lesende Bücher für Jugendliche, zu einem Großteil auch Buchausgaben in einfacher Sprache.

Leseförderung durch Reading Challenges:

Mittels Challenges (Herausforderungen) versuchen Bibliotheken individuell oder Organisationen regional bis landesweit, das Leseverhalten der Jugendlichen zu stimulieren.

Allgemeine Kennzeichen der Challenges:

- Die Zielgruppe wird explizit zum Lesen herausgefordert.
- Das Gelesene wird in irgendeiner Form belegt/festgehalten und eingereicht.
- Wer die gestellte Herausforderung erfüllt, erhält in der Regel auch eine Belohnung (zum Beispiel eine Urkunde, Teilnahme an einer Preisverlosung).

Rolle der Bibliothek:

- als direkter Organisator und/oder als Mithelfer bei der Durchführung
- Unterstützende/motivierende Funktion für die Leser (Lesegruppen, Leserberatung, Werbung, zusätzliche Aktionen wie Leseparties)
- Manche überregionale Challenges belohnen auch jene Bibliotheken, die sich besonders darum kümmern bzw. besonders viele Teilnehmer verzeichnen.

Zwei Beispiele für Reading Challenges:

1) Reading ahead – Lesewettbewerb für Randgruppen

Organisator: www.readingagency.org.uk

Zielgruppe: Jugendliche und erwachsene Wenigleser vor allem aus Randgruppen wie Gefangene, Migranten, Menschen mit Lernbehinderungen, ...

Ziel: Positive Erfahrung mit dem Lesen vermitteln

Durchführung: Jeder, der mitmacht, soll 6 Sachen lesen. Es müssen keine Bücher sein. Es können auch Zeitschriftenartikel, Handyapps etc. sein. Manche Büchereien organisieren Lesegruppen für diese Wenigleser und unterstützen sie beim Auswählen und beim Lesen.

Die Teilnehmer bekommen ein Lesetagebuch und werden gebeten (bzw. unterstützt vom Büchereipersonal), Titel und einen kurzen Kommentar darin zu notieren. Ausgefüllte und abgegebene Lesetagebücher nehmen an einer Preisverlosung teil. Es gibt Urkunden für alle, die die Challenge schaffen. Teilnehmende Büchereien und andere Institutionen (wie Gefängnisse, Arbeitsfördermaßnahmen, geschützte Werkstätten) können auch Preise gewinnen.

2. De Weddenschap (Die Wette):

Organisator: Stiftung Lesen – Niederlande (Stichting Lezen) www.lezen.nl/de-weddenschap

Zielgruppe: Wenigleser ab 12 (in der berufsvorbereitende Bildungsschiene - „VMBO-Schüler“ - vergleichbar Mittelschule und Fachschulen)

Durchführung: 3 für Jugendliche prominente Personen (z.B: ein Rapper, eine Schauspielerin, ein Sportler) lassen sich auf die Wette ein, dass sie in 6 Monaten 3 Bücher lesen. Jugendliche werden aufgerufen, sich dieser Wette anzuschließen und auch drei selbstgewählte Bücher in dieser Zeitperiode zu lesen. Anmeldung geht auf der Website. Es gibt sowohl individuelle Preise zu gewinnen. Aber auch einen Gruppenpreis für Klassen, die zur Gänze mitmachen und ihre Wetten gewinnen.

Die prominenten Herausforderer berichten in kurzen Filmen über die Wahl ihrer Bücher, wie sie als Jugendliche selbst gelesen oder oft auch nicht gelesen haben, und warum sie jetzt bei dieser Wette mitmachen, wie viel sie schon geschafft und wie ihnen die gelesenen Bücher gefallen haben.

Rolle der Bibliothek:

Werbung, Unterstützung der Jugendlichen bei der Auswahl ihrer Bücher

Bibliothekstriathlon – eine sportliche Challenge

Wenig-Leser haben in der Regel auch wenig Kompetenzen, wenn es darum geht, das richtige Buch zu finden. Fragestellungen wie „Wie finde ich ein Buch in der Bibliothek?“ „Wie suche ich nach einem bestimmten Buch.“ überfordern sie. Oft trauen sie sich selbst auch nicht zu, dass es ihnen gelingen könnte, ein passendes Buch zu finden.

Zielgruppe: Jugendliche im sekundär Bereich mit wenig Bibliothekserfahrung. Einzeln, in Kleingruppen oder im Klassenverband.

Ziele: Auf eine sportliche Art und Weise Jugendliche Grundkompetenzen vermitteln, Scheu abbauen, Selbstvertrauen stärken.

Rolle der Bibliothek: Organisation und Durchführung.

Ablauf:

Jugendliche kämpfen einzeln oder in Kleingruppen (3 Personen). Die Zeit wird gemessen.

Der Wettbewerb besteht aus „Start“, „Schwimmen“, „Radeln“ und „Laufen“.

Vor dem Start erhält jede Gruppe ein Blatt mit 3 Buchcover. Jeder Teilnehmer braucht ein Handy.

Jede Gruppe erhält andere Aufgaben. Die Aufgabenblätter müssen am Startplatz liegen bleiben.

1) „Start“: Eine Hörbuch wird eingelegt und den Jugendlichen wird ein bestimmtes Wort oder Satz als Startsignal gesagt. Das Hörbuch ist so gewählt, dass den Jugendlichen ein spannender Ausschnitt präsentiert wird. Sobald das „Startwort“ fällt dürfen sie „los schwimmen“.

Zeitraumen ca. 3-4 Minuten bis das Wort fällt.

Grundkompetenz: Man kann in der Bibliothek auch Hörbücher ausborgen. In einem Hörbuch wird das Buch vorgelesen.

2) „Schwimmen“: Die Teilnehmer müssen nun diese 3 Bücher in der Bibliothek finden und die Cover zu fotografieren. Sobald sie alle 3 Bücher fotografiert haben, zeigen sie das Blatt mit den 3 Umschlägen und ihre Fotos dem Schiedsrichter. Die Gruppe bekommt das nächste Blatt ausgehändigt.

Grundkompetenz: Bücher aus dem Regal nehmen und anschauen. Ein Cover kann schon einen Hinweis geben, wo ich das Buch finden kann (z.B. wenn die Bücher in der Bibliothek themenspezifisch präsentiert werden)

3) „Radeln“: Auf dem nächsten Blatt sind 4 Buchrücken abgebildet. Die Teilnehmer müssen nun diese Bücher finden, fotografieren und dem Schiedsrichter zeigen. Dann bekommen sie das letzte Blatt.

Grundkompetenz: Ich weiß Autor und Titel. Wie finde ich das Buch?

4) „Laufen“: 5 Buchrückseiten sind auf dem letzten Blatt abgebildet. Diese müssen gefunden, fotografiert und das Ergebnis dem Schiedsrichter gezeigt werden.

Ist es der Gruppe gelungen auch diese Aufgabe zu lösen, wird geschaut, wie lange sie gebraucht haben.

Grundkompetenz: Der Kurztext informiert mich über den Inhalt des Buches. Er ist eine Entscheidungshilfe, ob ich das Buch wirklich lesen möchte.

Differenzierungsmöglichkeiten:

- Der Buchrücken wird für das Blatt nicht fotografiert, sondern Buchtitel und Autor werden neutral angegeben. Die Rückseite wird für das Blatt nicht fotografiert, sondern der Kurztext wird neutral abgedruckt. So sind die Farben und Gestaltung des Buches keine zusätzliche visuelle Hilfe und die Teilnehmer müssen tatsächlich den Kurztext lesen.
- Anzahl der Suchaufgaben pro Blatt
- Bibliotheksbereich eingrenzen und ihn kennzeichnen.
- Die Aufgaben beziehen sich nur auf Bücher, die frontal präsentiert werden.
- Vorher den Teilnehmern den Aufbau der Bibliothek zeigen, z.B. dass es Themenbereiche gibt, ...
- Das Aufgabenblätter dürfen mitgenommen werden beim Suchen.

Bibliothekstriathlon als Challenge:

- über eine Zeitperiode Klassen einladen teilzunehmen. Bestenliste führen und aushängen. Preise am Ende.
- Anbieten, dass die Teams auch privat nochmals kommen und ihre Zeit verbessern können.
- ein Prominententeam oder ein Lehrerteam fragen auch teilzunehmen. Wer schlägt dieses Team?
- die 3-5 bestplatzierten Teams (und eventuell das Prominententeam) in einer öffentlichen Schlussveranstaltung nochmals gegeneinander antreten lassen, um den Sieger zu ermitteln. Die Teams können natürlich Fans mitnehmen.

Verfasst von: Mag. Rachel van Kooij